

So bunt wie der gesamte Kiez

PROJEKT Das Familienforum in der Harzer Straße ist nicht nur Anlaufstelle für die Roma-Familien

Daniel Ibraimovic hat viel erlebt. Vor allem, was Diskriminierung und Ausgrenzung betrifft. 1993 verließ er wegen der Balkankriege seine Heimat Serbien. Der Neubeginn in Deutschland war schwierig. „Man wollte mich nicht als Kriegsflüchtling anerkennen“, erzählt er. Seine Erfahrungen möchte er jetzt als Projektleiter des Aspe Familienforums in der Harzer Straße 65, das kürzlich die Eröffnung der neuen Räumlichkeiten feierte, positiv nutzen. „Ich möchte mich für andere einsetzen und helfen“, sagt Ibraimovic, der neben deutsch und englisch alle slawischen Sprachen beherrscht. „Ich bin auch Fachaufsicht für interkulturelle Jugendhilfe bei uns im Verein. Das Viertel hier ist sehr multikulturell. Deswegen hat man mich als Projektleiter ausgewählt.“

Sprachbarrieren. Der Wohnblock an der Ecke Harzer Straße/Treptower Straße stellt eine besondere Herausforderung dar: Etwa 70 Prozent der Bewohner sind aus Rumänien stammende Roma-Familien. Fast ein ganzes Dorf zog vor einigen Jahren hierhin. „Das größte Problem ist die Sprache“, erklärt Ibraimovic. „Viele sprechen kein Deutsch. Wenn die Kinder eingeschult werden, können sie keine Leistung bringen, weil sie nichts verstehen.“ Aber auch kulturelle Aspekte seien wichtig. „Die meisten der Gruppe, die hier wohnen sind Pfingstler. Da wird beispielsweise kein Weihnachten und kein Ostern gefeiert, was zu Ausgrenzungserfahrungen der Kinder führt.“ Doch nicht nur die Roma-Familien gehören zum Publikum des Familienforums. „So bunt gemischt, wie der Harzer Kiez ist, sind auch



Keine Berührungsgänge: Kinder im Familienforum

Bild: Anne Langert

unsere Besucher“, sagt Ibraimovic. Nur so kann auch der Grundgedanke der Begegnung und Öffnung umgesetzt werden. „Wir wollen Vorurteile in beide Richtungen bekämpfen. Zum Beispiel sagen einige Roma, dass arabische Mütter so streitsüchtig wären und sind dann überrascht, wenn sie bei uns das Gegenteil feststellen. Umgekehrt verlieren die arabischen Mütter ihre Klischeevorstellung vom „schmutzigen Zigeuner“.“

Das Programm des Aspe Familienforums ist breit gefächert. Neben vielen Angeboten für junge Mütter mit Kindern, finden sich vor allem Sprachförderungsgruppen. Auch die Beratung für Familien mit einem behinderten Kind gehört zur Hilfestellung der Mitarbeiter.

„Oftmals werden in anderen Kulturen die behinderten Kinder versteckt“, erzählt Ibraimovic. „Mit unserer Arbeit haben wir bei einigen Familien in diesem Wohnblock bereits eine Öffnung erreicht. Die Kinder spielen dann hier gemeinsam mit den anderen auf dem Hof.“ Ein regelmäßiger Elternstammtisch lädt zum Austausch ein. „Ein richtiges sozialarbeiterisches Angebot gab es vor dem Familienforum hier im Kiez nicht. Dadurch, dass es hier auch kein Quartiersmanagement gibt, fand hier nicht viel statt.“ so Ibraimovic.

Vielseitig aktiv. Neben dem Familienforum in der Harzer Straße betreibt der Verein Aspe (Ambulante sozialpädagogische

Erziehungshilfe) zwei weitere Familienforen und zahlreiche weitere kleine ambulante Projekte im Bezirk. Bereits seit vier Jahren findet in der Kita in der Treptower Straße die Mutter-Kind-Gruppe „AlleSamt“ statt. „So sind wir auf den Bedarf im Kiez aufmerksam geworden“, sagt Ibraimovic. „Außerdem hat Aspe seit einigen Jahren einen Schwerpunkt auf der Arbeit mit Sinti- und Roma-Familien.“ Gefördert wird das Projekt durch die Aktion Mensch. „Außerdem arbeiten wir mit der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft zusammen, die vor wenigen Jahren diesen Wohnblock für die Familien renoviert hat und zu normalen Preisen vermietet“, sagt Ibraimovic.

ISABELLE ZIRDEN